

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 42

Artikel: Gensenfabel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So redt eusi Jüged!

Lieber Nebi! Als eifriger Leser Deines Blattes will ich Dir etwas mitteilen, was mir schon lang auf dem Herzen liegt. Die Schuljugend unserer lieben Stadt Zürich (und sicher auch anderswo) hat sich eine Geheimsprache angeeignet, die von Jahr zu Jahr reicher und nuancierter wird. Meine Kollegen zu Stadt und Land könnten sicher mit vielen Beispielen aufwarten. Hier ein paar Proben dieser Schülerpoetik, die ich tagtäglich zu hören bekomme:

Popomobil (Velo)

Nasevelo (Brille)

Da machsch eine mit! Da tauschsch!
(sagen die Kinder, wenn sie sich anstrengen müssen).

Das isch s Zähni! Das isch de Hammer!
Das isch de Tod im Ofeloch! («Das isch maximal» sagten sie früher.)

s hät mi verätscht! s hät mi verchlöpft!
shät mi verjätet! shät mi gcheert! (Ich krümmte mich vor Lachen.)

Verhebs! Verchlämms! Schteck um!
(Hör auf!)

s hät mi gschpeicht! (Ich bin gestürzt.)

Klüse (Klausur), Mägé (Max), Küdé (Kurt) usw. usw.

Wie werden wohl unsere Schulkinder in zwanzig Jahren reden? Mit herzlichem Gruß

Dein Schulmeister Paul

Gegen die Verunglimpfung der Sprache kann nicht früh genug eingeschritten werden. Lehrer und Eltern müssen gegen diese einerseits phantasievollen, andererseits vulgären Redewendungen kämpfen. Vielleicht bekommt der Nebi aus dem Leserkreis weitere Beispiele eines Schulhausjargons, der die sonderbarsten sprachlichen Blüten treibt.

Textredaktion

Lieber Nebi!

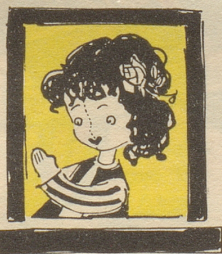
Eine Redaktion schrieb einem ihrer dörflichen Korrespondenten, der mit den Regeln der Grammatik nicht besonders vertraut war und daher Setzer und Leser ärgerte, er möchte sich auf diesem Gebiet etwas vervollkommen; vor allem wäre es wünschbar, daß er «der Akkusativ» besser beherrschte.

Darauf erhielt sie eine Antwort, die mit folgenden Zeilen schloß: «Was der Akkusativ betrifft, so brauchen Sie mir derselbe nicht zu lernen, derselbe kann ich schon längst.»

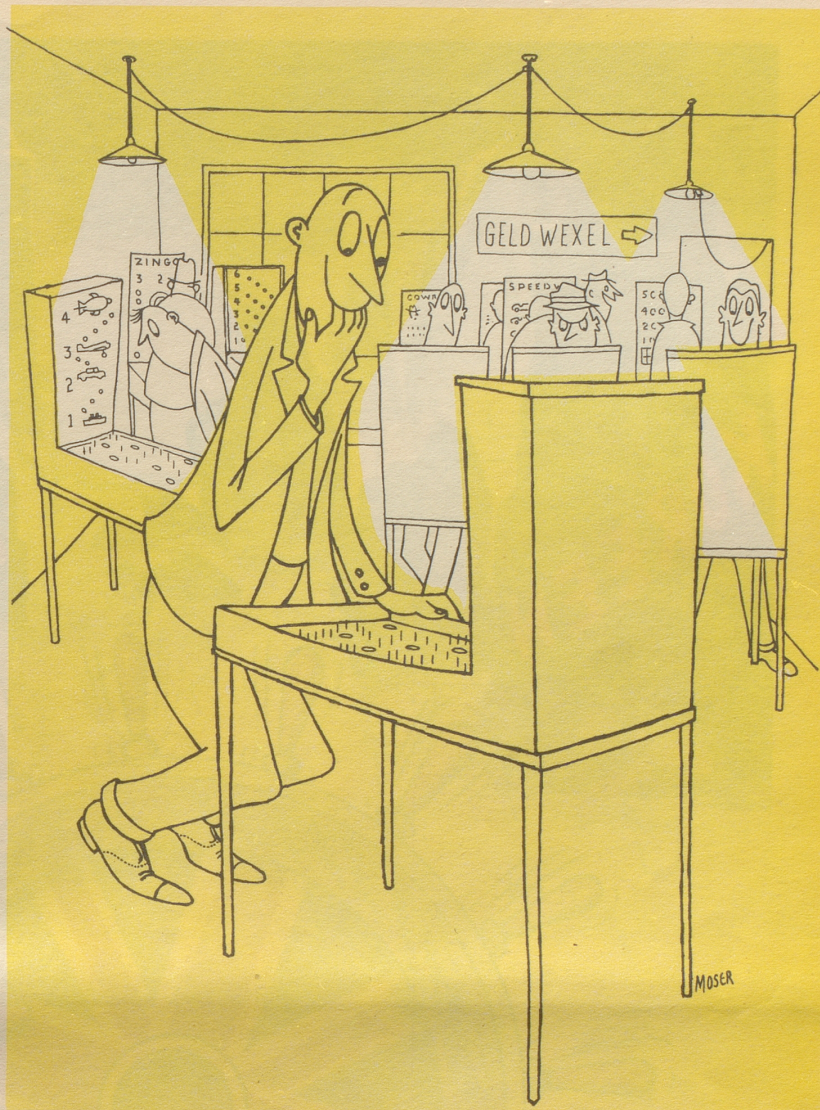
Fr

Er überlegt und schreibt an sie:

«Jetzt lieb' ich halt die Rosmarie.»



Begreiflich – es ist die hervorragende Maestrani-Praliné-Schokolade
ROSEMARIE



Halbwüchsiger in der Spielbar

Erst spickt er Marmeli, und dann steigt ihm der Barbetrieb zum Grind.

Man weiß nicht, spielt das Kind im Mann, oder spielt der Mann im Kind.

Bob

Gemsenfabel

Im Nationalpark bekämpften sich zwei eifersüchtige Gemböcke. Der Sippenchef trat hinzu und verwarnte die beiden. «Ihr dürft euch hier in unserem Schutzgebiet nicht töten!»

Da rannten die Rivalen einen Tag und eine Nacht lang zum Nationalpark hinaus, stritten dort weiter und stürzten miteinander von einem Felsen zutode. Es sah aus wie das Ende eines Wildwestfilmes, was sie noch im Fallen freute.

Die junge Gemin war stolz und heiratete nach nützlicher Frist den Sekretär des Sippenchefs, einen pflichtbewußten Mann mit Pensionsberechtigung.

Der Wildhüter (des Gesetzes) befragte

den Sippenchef über das Schicksal der beiden und war beruhigt, als er hörte, daß sie sich außerhalb des Schutzgebietes umgebracht hatten. «Sie waren gesetzestreu bis in den Tod», schrieb er am Schluß seines Nekrologes im Amtsblatt.

Und die Gemin meißelten diesen Spruch ins Denkmal, das sie ihren Helden auf dem höchsten Gipfel errichteten. Nur einer lachte über die Dummheit allen gemsichen Tuns – der Sekretär mit Pensionsberechtigung. Er war mitten in den Flitterwochen.

Heute findet er, daß die zwei damals unverschämte Glück hatten. Denn seine Frau sei eine Xanthippe und er kein Philosoph.

Flum